

Helene Weber, 71, Bundestagsabgeordnete und Mitglied der deutschen Sektion des Europa-Rates, erläuterte in einem Referat vor Mitgliedern der Europa-Union in Aachen die Bedeutung des weiblichen Elements im Europa-Rat: „Die Frau ist im Europa-Rat deshalb ein so fruchtbares Element, weil sie dafür sorgen muß, andere Formen zu finden.“

Dwight D. Eisenhower, 62, gewählter amerikanischer Präsident, beteiligte sich mit einigen seiner Gemälde an einer Kunstausstellung in Hutchinson (Kansas). Seine Künstler-Kollegen waren über „Ikes“ Beteiligung hoch erfreut, da die Amerikaner sich zur Ausstellung drängten, „als ob die Mona Lisa ausgestellt sei“ („Time“). Die künstlerischen Fähigkeiten des Generals beurteilten die Experten jedoch sehr skeptisch: „Seine Gemälde gleichen den Produkten technischer Zeichner, es fehlt ihnen der künstlerische Hauch.“ Das verständliche Fazit: „Für einen Sonntagmaler beachtlich.“

Heinrich Schmeising, 79, Oberbürgermeister von Wuppertal (CDU), wurde vom Alterspräsidenten der Stadtvertretung, dem 76jährigen Oskar Hoffmann (KPD), auf die Wahrung demokratischer Rechte vereidigt. Hoffmann ist Mitglied des Präsidiums des deutschen Volksrates und besitzt einen SED-Ausweis, der von Pieck und Grotewohl unterzeichnet ist. Vor der Vereidigung hatte die kommunistische Stadtverordnete Grete Thiele, Bundestagsabgeordnete und Mitglied des engeren Vorstandes der KPD, den Antrag gestellt, die Stadtväter nur auf die Beachtung der Verfassung, nicht aber der Gesetze zu vereidigen, da die KPD manche bundesdeutschen Gesetze nicht anerkennen werde.

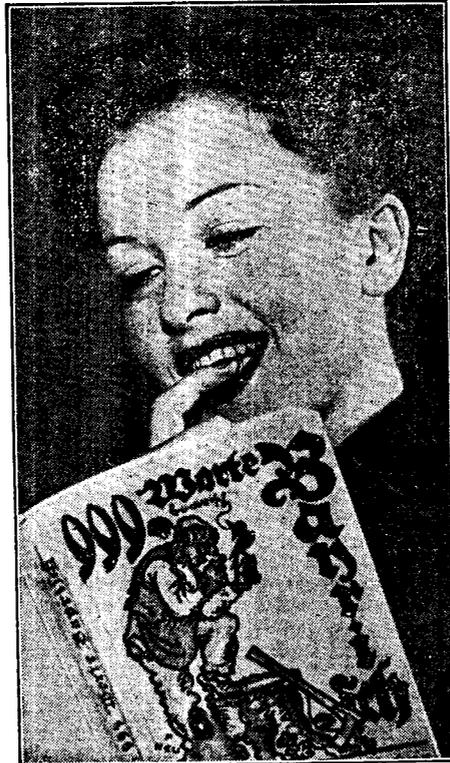
Philip, 31, Herzog von Edinburgh, Gatte der englischen Königin Elisabeth, hat — wie der Journalist Alain Michie in seinem Buch „Das Volk und die Krone“ erzählt — eine Schwäche für telephonischen Schabernack entwickelt. Ohne seine Identität preiszugeben, telephonierte er vormittags bis zu zwei Stunden mit Unbekannten, deren Namen er aufs Geratewohl aus dem Telefonbuch auswählt.

Max Kutenfelder, Stadtschulrat in Bayreuth, lehnte das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik ab und erklärte in einer schriftlichen Begründung seines Schrittes, daß diese Verleihung ihn in die „peinliche Zwangssituation versetze, entweder unhöflich-undankbar zu erscheinen oder gegen seine Überzeugung handeln zu müssen“. Kutenfelder: „Ich habe immer gegen die Verleihung ziviler Orden Stellung genommen und wußte zudem wirklich nicht, für welche besondere Leistung ich aus dem Riesenchor meiner Kollegen herausgehoben werden sollte ... Ich handle aus den gleichen Motiven, aus welchen der Herr Bundespräsident die Einladung der Stadt Bayreuth zum Besuch der Bühnenfestspiele ablehnte: Um mir selbst treu zu bleiben.“

Tyrone Power, 38, amerikanischer Filmschauspieler und seine Gattin, **Linda Christian**, 27, amerikanische Filmschauspielerin, haben sich im Salon ihres Heimes in Hollywood eine „Kapelle der Liebe“ eingerichtet. Es handelt sich dabei um mehrere wandhohe Glastafeln, die von den holländischen Malern Ernst und Karin van Leiden mit den Liebes-Etappen der beiden Schauspieler bemalt wurden. Die Bilder zeigen das junge Paar in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft in Rom, ihre

Hochzeit und die Geburt ihres ersten Kindes. Linda Christian hatte im vergangenen Mai von sich reden gemacht, als sie dem Londoner Bildhauer Peter Lambda Modell zu einer venusähnlichen Bronze-statue stand, die sie im Garten ihres Heimes als Geburtstagsgeschenk für ihren Gatten aufstellen ließ (SPIEGEL 19/52).

Otto Hahn, 73, deutscher Chemiker und Nobelpreisträger, wurde auf einer wissenschaftlichen Tagung in Kassel bei dem ihn zu Ehren veranstalteten Festessen von der 17jährigen Tochter eines rheinischen Großindustriellen gefragt: „Lieber Herr Professor, Sie sind doch Physiker, können Sie mir nicht erklären, was Metaphysik ist?“ Hahn: „Liebes Kind, Metaphysik kann ich Ihnen ganz einfach erklären: Sie ist die Suche nach einer schwarzen Katze in einem dunklen Zimmer, in dem gar keine Katze drin ist.“



Germaine Damar, 21, französische Tänzerin, die von dem Filmproduzenten Geza von Cziffra für seinen Revue-Film „Tanzende Sterne“ entdeckt wurde, versuchte, in München in die Geheimnisse der bayrischen Sprache einzudringen. Obwohl die Damar gut deutsch spricht, befürchtete sie doch, daß es mit den Münchner Premierengästen zu Verständigungsschwierigkeiten kommen würde, nachdem ein Gepäckträger sie lobend ein „gschmachs Deand!“ genannt hatte und man sich in der Übersetzung dieses Ausdruckes ins Hochdeutsche nicht einigen konnte.

Abe Burrows, 51, Komiker im Fernsendedienst und einer der Autoren der auf dem Broadway hoch erfolgreichen Operette „Guys and Dolls“, stellte sich selbst dem Kongreßausschuß für unamerikanische Umtriebe, nachdem er als Kommunist bezeichnet worden war. Er gab zu, früher eng mit den Kommunisten verbunden gewesen zu sein. Im Herzen habe er sich nie als Kommunist betrachtet; sein Unheil sei gewesen, daß er ihren Einladungen zu Gesellschaften nicht habe widerstehen können. Er habe nämlich so gerne vor vielen Leuten Klavier gespielt. Um seine Fehler zu sühnen, verspricht Burrows, zwei anti-kommunistische Theaterstücke zu schreiben.

Neu in Deutschland

Walter Toman: **BUSSES GROSSES WELTHEATER**. „Normale“ Zustände, Empfindungen und Unternehmungen werden in kurzen Geschichten grotesk überdreht und damit witzig bloßgelegt: Mieter im überbelegten Haus kämpfen um Wohnraum, indem sie Mauern durchbrechen, die Nachbarn fesseln, Stollen graben, Betonwände errichten und vorsorglich Dynamit lagern, Verteidigungs- und Angriffspakte schließen — bis nach einem kleinen Ehestreit die Frau aus schlichter Rechthaberei das Haus in die Luft sprengt. Oder: Carola, das Überhuhn, erlebt die Hochgefühle und die Depressionen einer Starkarriere. Oder: Gustav König, der mittelmäßige, erzwingt den Ruhm, indem er seinen Namen beharrlich an alle Wände schreibt. Pessimismus in bekömmlichen Portionen. (Biederstein-Verlag, München. 110 Seiten. 5,50 DM.)

Edige Kirimal: **DER NATIONALE KAMPF DER KRIM-TÜRKEN**. Der Verfasser — in den letzten Jahren des zweiten Weltkrieges Leiter des auf deutscher Seite stehenden „Krim-tatarischen Zentrums“ — rührt mit seinem Buch an die „zeitlose“ Problematik aller Gegner Rußlands: Wie ist diesem Koloß beizukommen? Wie soll man ihn behandeln, wenn man ihn besiegt hat? Soll man den „Moskauer Zentralismus“ anerkennen oder die zentrifugalen nationalistischen Kräfte des russischen Raumes fördern? Kirimals Buch ist von Reichs-Ost-Minister Alfred Rosenbergs Berater, Prof. Gerhard von Mende, eingeleitet. Von Mende war (und ist es offenbar geblieben) ein Anhänger der „nationalen Dekomposition Rußlands“, das heißt der Aufteilung des Riesenreiches in eine möglichst große Zahl nationaler Kleinstaaten — eine Idee, die dem Richelieu-geprüften Deutschen am eigenen Leibe vertraut ist. (Verlag Lechte, Emsdetten. 374 Seiten. 12,— DM.)

Ilse Hess: **ENGLAND — NÜRNBERG — SPANDAU**. Im wesentlichen das, was Rudolf Hess aus der Haft in England, Nürnberg und Spandau an seine Frau schrieb. Gibt historisch interessante Fakten zu seinem Englandflug. Seinen angeblichen „Gedächtnisschwund“ in England und Nürnberg erklärt Hess als Verstellung. Jan Colvin, Verfasser des englischen Canaris-Buches, schreibt im „Sunday Express“, vieles über den Englandflug werde verschwiegen, und Frau Hess umgebe ihren Mann mit einem Heiligenschein. Auf Seite 176 kündigt die Autorin eine zweite Veröffentlichung an: „Mein Leben mit Rudolf Hess“. (Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See. 175 Seiten. 8,40 DM.)

Irma Loos: **RUMANISCHES TAGEBUCH 1951**. Zusammen mit Ludwig Renn und drei anderen Kommunisten reiste die Münchnerin Irma Loos vor einem guten Jahr knapp vier Wochen durch die rumänische Volksdemokratie, ohne Rumänisch zu können und auf Schritt und Tritt von freundlichen „Dolmetschern“ begleitet. Sie sah Schriftstellerheime, Kinderheime, Volksgüter, volkseigene Fabriken. Schauprozesse gegen Geistliche und was sonst die Regierung an volksdemokratischen Errungenschaften zu zeigen erlaubte. Der Verlag meint, das Buch biete „eine einzigartige Gelegenheit, einen Blick hinter den Vorhang zu tun“. Aber es ist ein Blick durch das amtlich genehmigte Guckloch auf die offizielle rote Kulisse. So konnte — trotz des offenkundigen Bemühens um Objektivität — zwar literarisch Ansprechendes, nicht aber politisch Gültiges entstehen. (Frankfurter Verlagsanstalt, 123 Seiten, 6,80 DM.)